Westfälische Zeitung.

№ 209. Erscheint mit Ausnahme des Montags täglich. Inserate werden mit 1 Sgr. die 4 spaltige Zeile oder deren Raum berechnet.

Paderborn, Dienstag, den 30. November 1852.

Vierteljährl. Abonn.-Preis in Paderborn 1 Thlr. 7½ Sgr.; bei allen Postanstalten in Preuss. 1 Thlr. 15 Sgr.; im übrigen Deutschland 1 Thlr. 22½ Sgr.

5r Jahrg.

Deutschland.

* **Paderborn**, 29. Nov. Das Königliche Obertribunal zu Berlin hat so eben ein Erkenntniß gefällt, welches für die preußische Presse nicht ohne Bedeutung ist.

Der Redakteur der Westfälischen Zeitung, Max Wirth, hatte nämlich beim Antritt der Redaktion die Nummer 50. vom 23. April d. J. als „verantwortlicher" Redakteur unterzeichnet.

Dazu hielt ihn die Königliche Staatsanwaltschaft als Ausländer (Baier), nicht für berechtigt, indem dieselbe sich auf § 22 des Gesetzes vom 12. Mai 1851 stützte, worin es heißt:

„Verantwortliche Redakteure dürfen nur solche einzelne Personen sein, die unbedingt dispositionsfähig sind, sich im Vollbesitze der bürgerlichen Rechte befinden und im Bereiche der Preußischen Gerichtsbarkeit ihren persönlichen Gerichtsstand haben."

Unter „Vollbesitz der bürgerlichen Rechte" glaubte nämlich die Staatsanwaltschaft auch die bürgerlichen Rechte eines Preußen inbegriffen. Nachdem der Angeklagte, gegen welchen übrigens nur das niedrigste Strafmaß beantragt war, in erster und zweiter Instanz freigesprochen war, verwarf das Obertribunal die Nichtigkeitsbeschwerde der Oberstaatsanwaltschaft, indem der Senat der Ansicht war, daß unter „Vollbesitz der bürgerlichen Rechte" nicht der volle Umfang der staatsbürgerlichen Rechte verstanden werden könne, indem viele Preußen nicht im Besitz des Wahlrechts z. B. seien, denen die Befugniß, eine Redaktion zu übernehmen, doch nicht bestritten werden könne, und das Maaß der bürgerlichen Rechte sich überhaupt nach den Verhältnissen richte, in welchen eine Person sich befinde, — sondern daß der Vollbesitz der bürgerlichen Rechte, „in Beziehung auf eine bestimmte Person, die Unbeschränktheit in allen den Rechten bedeutet, welche derselben nach gesetzlichen Regeln für ihre Verhältnisse gebührt."

Nach diesem Erkenntniß kann also die verantwortliche Redaktion einer politischen Zeitung in Preußen von einem unbescholtenen Ausländer übernommen werden.

* **Berlin**, 28. Novbr. Da das Gerücht, daß Se. Maj. der König in Person die Kammern eröffnen werde, noch von keiner Seite widerlegt wurde, so ist man hier sehr gespannt auf die Thronrede, welche bei dem dermaligen Stand der Verhältnisse des Auslandes, der Zollfrage und des Standes der Verfassungsangelegenheit von Bedeutung sein muß. Auch auf die Antwortsadresse der 2. Kammer, wenn eine solche beschlossen wird, würde diesmal mehr Gewicht zu legen sein, da das eigentliche constitutionelle Leben, mehr als früher, zur Realität zu werden Gelegenheit hat. — Durch Königlichen Erlaß vom 4. Dthr. ist die Hülfskasse für den communalständischen Verband der Kurmark, Neumark und Niederlausitz bestätigt worden. Solche Unternehmungen müssen wir immer mit Freuden begrüßen, denn sie sind die wahren Reformen, welche die Lage der Gesellschaft ohne Kampf und Opfer verbessern. Der Fond der Gesellschaft wird mit 207,000 Thalern aus der Staatskasse vorgestreckt.

Dahrlehen aus der Hülfskasse können stattfinden:

a) zur Gründung oder Erweiterung von communalständischen und Kreis-Instituten;

b) an Gemeinden und anderen Corporationen, zur Tilgung oder Herabsetzung des Zinsfußes ihrer Passiv-Kapitalien, zur Verbesserung ihres Haushalts, zu Bauten für Kirchen-, Hospital- und Schulzwecke, Wege-Anlagen und ähnliche gemeinnützige Unternehmungen. Auch zur Abhülfe eines augenblicklichen Nothstandes, z. B. zum Ankauf von Getreide bei großer Theuerung, können die etwa vorhandenen Bestände der Hülfskasse an Gemeine oder Hülfsvereine dargeliehen werden;

c) an Grundbesitzer behufs Urbarmachung von Grundstücken und anderer Kulturverbesserungen;

d) an Unternehmer von nützlichen Gewerbe-Anlagen, insonderheit von solchen, die darauf berechnet sind, früher nicht vorhandene Industriezweige in die Provinz einzuführen.

Wir haben an diesem nützlichen Institute nur das auszusetzen, daß dem, in Amerika so wohlthätigen, persönlichen Credit noch zu wenig Vorschub geleistet wird. Im günstigen Falle muß der Borger noch die Bürgschaft angesessener Einwohner der Provinz nachweisen, was in vielen Fällen schwierig ist. Die beschränkte Summe des Kapitals mag zwar mehr Vorsicht gebieten, allein man sollte doch bei allen derartigen Volkswirthschaftlichen Anstalten mehr und mehr auf die Erleichterung des persönlichen Credits lossteuern.

Nicht minder nützlich ist die Anordnung, welche an sämmtliche Königl. Regierungen um Aufstellung von Tabellen über den Stand „der Gewerbe" ergangen ist. — Die Dubliner Industrie-Ausstellung soll auch von Berlin aus lebhaft beschickt werden. — Das C. B. hört, daß das Ministerium sich über eine Vorlage geeinigt habe, nach welcher das Bedürfniß die Kammern jährlich oder öfter zu berufen, beschränkt werden soll, weil bei Geschäftsleuten und Beamten jährliche Sessionen zu lästig seien. — Nach der Proklamation des Kaiserthums soll Graf Chambord auch noch eine Protestation an die Höfe erlassen wollen.

— Die Speyer'sche Zeitung erzählt über Pascha, welcher zu Kehl gehaust, bei dem Bau der Eisenbahn von Alexandria nach Kairo das dazu nöthige Bauholz im Werthe von etwa einer Million Thaler aus Preußen zu beziehen habe, nun, da sich herausgestellt, daß man auf dem dortigen Terrain kein Holz, sondern nur Eisen zu den sogenannten Steppen verwenden kann, durch den preußischen Consul zusagen lasse, als Aequivalent, für eine Million Thaler preußische Industrie-Erzeugnisse zu nehmen, wovon bereits anfangs Oct. zu drei Fregatten und Corvetten aus Danzig mit außerdem eine Anzahl Gewehre, zusammen etwa im Werthe von 200,000 Thlr. nach Aegypten verschifft worden seien.

— Das Entlassungs-Gesuch des Ministers v. Westphalen, sagt die K. Ztg., hatte hauptsächlich darin seinen Grund, daß auch der König sich gegen dessen Vorschläge in Bezug auf die Kreis- und Provinzial-Ordnung wie auf die Mission der Verfassung erklärte. Wie ich höre, ist es vollkommen begründet, daß der König die Aufforderung an Herrn v. Westphalen, sein Entlassungs-Gesuch zurückzunehmen, und den an sämmtliche Minister gerichteten Wunsch, sich zu verständigen, mit der Hinweisung auf die auswärtigen Verhältnisse motivirt hat. — Die Nachricht des Preuß. Wochenblattes, daß ein Zollvertrag mit Braunschweig bereits ratifizirt sei und daß heute in Betreff des Beitrages mit Thüringen dasselbe geschehen werde, höre ich anderweitig bestätigen.

Aus Westphalen.

Münster, 22. Nov. Das zu Neustadt (bei Danzig) gelegene Reformatenkloster sollte in ein katholisches Progymnasium verwandelt werden. Die katholische Einwohnerschaft jener Gegend hat sich bereit erklärt, ein ganz neues Gebäude, zweckmäßiger als dieses Kloster, für das Progymnasium aufzubauen, damit das Kloster seiner Stiftung gemäß noch weiter belassen werde. Viel zu diesem Werke hat der Kammerherr Graf O. v. Krockow beigetragen. In Heiligenbeil ist ein katholisches Missionshaus gebaut worden.

Köln, 27. Nov. Gestern Nachmittag von 3 bis 4 Uhr wurde die Publikation des in dieser Woche gegen Dr. O'Esterle gefällten Vorurtheils vollzogen, — das Urtheil wurde an dem Schand-Pfahl auf dem alten Markte in derselben Weise ausgestellt, wie früher bei Raveaux. Polizei und Militär umgaben die Stelle. Es herrschte nicht, wie sonst, ein Gedränge um den Ort, weil man glaubte, das Urtheil werde erst später publicirt werden.

Bahnhof Oberhausen, vom 25. Nov. Heute Abend erlebten wir hier eine erschütternde Scene, deren Bericht zugleich zur Warnung dienen mag. — Als der Lokalzug von Hamm nach Deutz um 5 Uhr 48 Minuten auf der hiesigen Station anhielt, fragte eine Mutter, welche mit ihrem Knaben von 7 bis 8 Jahren in einem Waggen vierter Klasse gefahren und jetzt, da sie in der Nähe von Oberhausen wohnte, ausgestiegen war, nach ihrem Sohne, den sie beim Aussteigen vermißte. Derselbe war indessen, ohne daß es die Mutter bemerkt hatte, vorhalb des Oberhauser Bahnhofes aus dem Waggon gesprungen, indem die Thüre desselben auf irgend eine nicht gleich zu ermittelnde Weise sich geöffnet hatte. Unvorsichtig genug wurde dies der nach ihrem Kinde suchenden Mutter ohne alle Vorbereitung sofort mitgetheilt, und nun erfolgte eine Scene, die alle Anwesenden tief erschütterte. Die [illegible] der [illegible] nach ihrem Kinde, [illegible] Selbstanklagen ob ihrer Unvorsichtigkeit und [illegible] herzbeklemmende Klagegeschrei der Unglücklichen, [illegible] Jammer um das verlorene Kind [illegible] Herz. Man versuchte [illegible] Kind! was wird Dein Vater sagen, wenn er nach Hause zu kommen, plötzlich der Ruf durch die Sterne dringt: Der Knabe ist hier. Und wirklich, das verloren geglaubte Kind wird — durch Gottes gnädige Hülfe unverletzt wenig verängstigt und [illegible] der noch immer laut [illegible] Mutter in die Arme. Das Entzücken derselben war eben so groß und

Onkel Toms Hütte.

VI.

(Fortsetzung.)

Der Befehl war richtig in Haley's Gegenwart gegeben worden und wurde durch ein halbes Dutzend kleiner Boten der Tante Chloe überbracht. Aber diese würdige Person gab nur einige grobe Töne von sich, nickte mit dem Kopfe und machte dann ihre Vorbereitungen in ihrer gewöhnlichen langsamen Art höchst umständlich weiter. Aus irgend einer sonderbaren Ursache herrschte unter der Dienerschaft eine Vermuthung, daß Missis nicht besonders böse werden dürfte, wenn eine Verzögerung eintrete, und es war merkwürdig, was für eine Menge Unfälle eintraten, die den Lauf der Dinge hemmten.

Ein unglücklicher Zufall warf die Sauce zum Fleisch um, und nun mußte die Sauce von Neuem mit Sorgfalt und Förmlichkeit hergerichtet werden. Tante Chloe bewachte sie mit hartnäckiger Genauigkeit und antwortete kurz auf alle Ermahnungen zur Eile, daß sie keine ungekochte Sauce auf den Tisch bringen würde.

Einer fiel mit dem Wasser nieder und mußte nach dem Brunnen gehen, um Anderes zu holen.

Ein Anderer warf die Butter in dem Wirrwarr weg und man brachte von Zeit zu Zeit die lustige Nachricht in die Küche, daß Hr. Haley gewaltig unruhig sei und daß er nicht auf seinem Stuhle sitzen bleiben könne, sondern immer hin und her ginge, vom Fenster zur Thür und wieder zurück.

— Das ist ihm ganz recht, sagte Tante Chloe ärgerlich. Er wird bald noch unruhiger werden, wenn er sich nicht bald seiner Pflege scheert. Sein Herr wird nach ihm schicken und dann sollt Ihr sehen, wie er aussieht.

— Er wird in die ewige Qual gehen, ohne Zweifel, meinte der kleine Jakob.

— Er verdient es, sagte Tante Chloe grimmig — er hat viele, viele Herzen gebrochen. Ich sage es euch Allen, fuhr sie fort, die Hände emporhebend, worin sie eine große Gabel hatte, es ist gerade so, wie das, was Hr. Georg uns aus der Offenbarung vorlas, von den Seelen, die am Altare des Herrn um Rache flehten, an solchen Missethätern, und endlich wird der Herr sie anhören; das wird es ganz gewiß.

Tante Chloe wurde in der Küche hoch verehrt, und darum horchte man mit offenem Munde zu.

Da das Essen aber endlich glücklich hinein gebracht worden war, so war das Küchen-Regiment nun müssig und man konnte mit Chloe plaudern und auf ihre Bemerkungen hören.

— Solche sollen für immer brennen, nicht wahr? fragte Andy.

— Ich würde froh sein, wenn ich es sehen könnte, meinte der kleine Jakob.

— Kinder! sagte eine Stimme, bei der sie Alle erschraken.

Es war Onkel Tom, der hereingekommen war und, auf die Unterhaltung horchend, an der Thüre stand.

— Kinder, ich fürchte, Ihr wißt nicht, was Ihr sagt. Auf ewig, ist ein schreckliches Wort. Ihr sollter das keinem menschlichen Geschöpf wünschen.

— Wir wollen es auch Niemand wünschen, als dem Seelenverkäufer, sagte Andy; aber dem auch recht tüchtig. Niemand kann anders, als es den Seelenverkäufern wünschen, sie sind so schrecklich böse.

— Spricht die Natur nicht selbst gegen sie? sagte Tante Chloe. Reißen sie nicht das saugende Kind von der Mutterbrust und verkaufen es? Und reißen sie nicht die größern Kinder weg und verkaufen sie auch? Trennen sie nicht Frau und Mann, obgleich diese Beide vom Leben trennen heißt?

Und Tante Chloe fing an zu weinen.

— Und dabei fühlen sie nicht einmal etwas, fuhr sie fort. Sie essen und trinken und rauchen und machen es sich ganz bequem. Gott, wenn der Teufel sie nicht hat, wozu ist er dann zu brauchen?

— Bete für sie, so böses thun, sagt die Bibel, bemerkte Tom.

— Bete für sie! Das wäre [illegible]

— Das ist Deine Natur, Chloe; und die Natur ist stark, aber die Langmuth des Herrn ist noch stärker. Uebrigens bedenke einmal, in welchem Zustande die Seele eines solchen armen Geschöpfes sein muß? Denke Ihr Gott, daß Ihr nicht so seid. Ich möchte lieber zehntausendmal der Teufel werden, als für so viele arme Geschöpfe verantwortlich sein.

— Das möchte ich auch, sagte der kleine Jacob. Du nicht auch, Andy?

Andy zuckte mit den Schultern und pfiff beifällig.

— Ich bin froh, daß Massa heute früh nicht anging, wie er wollte, denn das hätte mich mehr betrübt, als das Verkaufen, meinte Tom. Vielleicht würde es ihm natürlicher gewesen sein, aber mir wäre es unerträglich hart angekommen, da ich ihn von Kind auf kenne. Jetzt habe ich aber Massa gesehen und fühle mich mit dem Willen Gottes ausgesöhnt. Massa kann sich nicht anders helfen, aber ich fürchte, daß Alles sehr zurückkommen wird, wenn ich nicht mehr hier bin. Von Massa kann man nicht verlangen, daß er überall umhergeht, nach Allem sieht und Alles in Ordnung hält. Dies bekümmert mich!

Hier läutete die Glocke und Tom ward in das Zimmer gerufen.

— Tom, sagte sein Herr gütig; ich muß Dir sagen, daß ich dem Herrn hier eine Verschreibung über Tausend Dollars gegeben habe, wenn Du nicht da bist, sobald er Dich braucht. Er geht heute, nach seinem anderen Geschäft zu sehen und Du kannst den Tag für Dich selbst zubringen. Gehe wohin Du willst, Bursche!

— Danke, Massa, sagte Tom.

— Und erinnere Dich daran, fiel der Händler ein; bringe Deinen Herren nicht mit Deinen Negerstreichen ins Unglück, denn ich will ihm auch das Leder nehmen, wenn Du nicht da bist. Wenn er mir sagen wollte, so traute er seinem von euch; ihr seid so glatt wie Aale!

— Massa, antwortete Tom, und stand dabei sehr hoch aufgerichtet; ich war gerade acht Jahre alt, als die alte Missis Euch an

überwältigend, wie vorher ihr Jammer; sie preßte ihren Sohn mit Heftigkeit an ihr geängstigtes Herz, ohne jetzt einen Laut von sich geben zu können. Der plötzliche Wechsel vom tiefsten Jammer zur größten Freude hatte ihr augenblicklich Sprache und Besinnung geraubt. (D. Z.)

Coblenz, 27. Nov. Gestern Nachmittags ist Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen in unseren Mauern eingetroffen. (C. Z.)

Frankfurt, 26. Nov. Der Prinz von Preußen ist heute von hier nach Coblenz abgereist, nachdem derselbe gestern die Einladung des königl. preußischen Bundestagsgesandten, Hrn. v. Bismark-Schönhausen, zum Diner, so wie einer Einladung des großherzoglich sächsischen Gesandten, Frhrn. v. Fritsch, zur Soiree entsprochen hatte.

— Die Mission der Jesuitenmissionäre Rob, Haßlacher und Potgeisser hat in der hiesigen Domkirche ihren ungehinderten Fortgang und wird, nach einer Dauer von 14 Tagen, am 5. December enden.

— Die „Allgemeine Zeitung" enthält aus bekannter Feder einen officiösen Artikel aus Wien in Bezug auf das Schweigen das über die gegenwärtigen Wiener Conferenzen beobachtet wird. Diese Conferenzen, heißt es darin, würden nicht abgehalten, um Tarif- und ähnliche andere Fragen zu erörtern, sondern es handle sich bei ihnen um den definitiven Abschluß bestimmt vorliegender Staatsverträge, und in dergleichen Dingen sei man einmal gewohnt, das größte Schweigen zu beobachten. Selbst die englische Regierung thue dies ihrem Parlament gegenüber. Den Schluß des Artikels bildet die mit großer Bestimmtheit gegebene Versicherung, daß in nächster Zeit eine Ausgleichung der jetzt sich streitenden Interessen und eine Alle befriedigende Lösung der handelspolitischen Frage bevorstehe.

Mannheim, 24. Novbr. Gestern wurden hier mehrere Verhaftungen vorgenommen, die politischer Art zu sein scheinen, wenigstens stehen sie mit Flugschriften aufrührerischen Inhalts in Verbindung, welche angeblich von London aus zur Verbreitung hierher gekommen sein sollen. (F. P.)

* **Hannover**, 27. Nov. Die Zeitung f. Norddeutschland, welche sich schon einmal mit der hiesigen Morgenzeitung vereinigt hatte, deren Eigenthümer aber sich wieder von ersterer trennten und die „Hannoversche Presse" gründeten, wird sich vom 1. Dezember an mit der Letzteren vereinigen. Das vereinigte Unternehmen wird unter der bisherigen Redaktion der beiden genannten Blätter, Herrn Göpele und Eichholz in 2täglichen Ausgaben erscheinen. Da die beiden Zeitungen neben einander sehr schweren Stand hatten, so ist diese Verschmelzung für Verleger und Publikum ein Gewinn.

Hamburg, 26. Nov. Wir sehen uns in den Stand gesetzt, unseren Lesern die Mittheilung zu machen, daß nunmehr endlich, wie es scheint, die königl. dänische Staats-Regierung sich entschlossen hat, dem desfallsigen mit Preußen und Oesterreich eingegangenen Staats-Verträge gemäß — der freilich auch die invaliden schleswig-holsteinischen Offiziere umfaßt — den so genannten vormärzlichen schleswig-holsteinischen Offizieren die ihnen zugesprochenen „Unterstützungen" auszuzahlen. (O. P.)

Fulda, 26. Nov. Heute Morgen ist der Gymnasiallehrer Volmer, auf Requisition des Kriegsgerichts in Kassel, im Schullocale von einem Polizeibeamten verhaftet worden, um unter Geleite eines Gendarmen ins Castell nach Kassel abgeführt zu werden.

Durlach, 24. Nov. Vorigen Sonntag ereignete sich beim Abgang des Mittagszuges ein bedauerliches Unglück. Eine Auswanderin, ein junges Mädchen, wollte in den Wagen steigen, als sich bereits der Zug in Bewegung setzte. Sie gerieth unter die Räder, welche über beide Füße gingen. Die Unglückliche, jämmerlich zugerichtet, wurde sogleich ärztlicher Pflege übergeben.

Freiburg, 23. Novbr. Ich habe mitzutheilen, daß der geistliche Rath und Prof. Schleyer, eines der Häupter der katholischen Partei an hiesiger Universität, von der Regierung den Befehl erhalten sich, sich innerhalb 3 Monaten um eine Pfarrei zu bewerben, widrigenfalls eine dienstpolizeiliche Verfolgung gegen ihn eingeleitet werde. Wie ich vernehme, so wird Hr. Prof. Schleyer diesem Befehl nicht nachkommen; er will die Sache vor die Öffentlichkeit bringen. — Auch die Stellung des Hrn. Prof. Buß dürfte gefährdet seyn. Wenigstens hat die Regierung an den Senat der Universität die Anfrage gestellt, ob ein Mann noch Lehrer seyn könne, der eine derartige Schrift, wie Hr. Buß über die Universitäten, verfaßt habe. Wahrscheinlich wird die Antwort verneinend ausfallen. (S. M.)

Dresden, 24. Nov. Gestern wurde hier von der Polizei ein Mann inhaftirt, welcher angab, von der Vorsehung berufen zu seyn, in Deutschland eine Reformation auf politischem Gebiete zu bewirken; er nennt sich Volksführer der deutschen Freiheit und Retter des Volks Israel. Derselbe hatte einen Entwurf aufgesetzt, wie Deutschland durch ihn organisirt werden sollte, welchen er der Regierung überreichen wollte. In demselben hatten die Regenten ihre Erblichkeit verloren, mußten sich der Wählbarkeit unterwerfen und konnten alle 10 Jahre abgesetzt, jedoch neu gewählt und verpflichtet werden. Sein Beginnen, sagt er, geschähe im Auftrage Gottes und wäre das Frankfurter Parlament nur sein Vorarbeiter gewesen. Der Mann heißt Hummel, ist ein Oekonom aus Capelldorf und offenbar geisteskrank. (Dresd. J.)

Aus **Triest** schreibt man der Bresl. Ztg.: „Zu den Seltsamkeiten unserer Stadt gehört die Erscheinung des berühmten Maestro Rossini, der sich hier angekauft hat und ein Vermögen von ein paar Millionen Lire besitzt. Rossini ist ein wüthender Jünger der Fischerei, und täglich kann man ihn sehen, wie er auf seiner recht elegant und bequem eingerichteten Gondel auf die hohe See hinausfährt, um dort den flinken Bewohnern des Meeres mit Netz und Angel nachzustellen; noch weit komischer aber ist es, den wohlbeleibten Componisten mit der weißen Schürze um den Leib am Fischmarkt den Verkäufer spielen zu sehen; denn Rossini hat ein vollkommenes commerce-elleo Blutt in den Adern, und wie er einst in Paris seine Melodieen um schweres Geld verkaufte, so verkauft er gegenwärtig in Triest frische Sfoglien und schmackhafte Brianzini."

— Bisher ist es der Mechanik noch nicht gelungen, bei Unglücksfällen auf Eisenbahnen die Wagenzüge plötzlich zum Stillstand zu bringen. Eben so wenig wußte man sich gleich zu rathen, wenn die Röhren des Kessels sprangen. Jetzt behauptet ein belgischer Ingenieur, C. M. de Mat zu Vilvorde, daß er in Gegenwart der Eisenbahn-Direktion Versuche anstellen und auf jede Belohnung verzichten will, falls man etwas auszusetzen findet. Er sagt: „Zehn Minuten nach dem Unfall (dem Zerspringen der Röhren) kann der Zug weiter gehen, gerade so als ob gar nichts vorgefallen wäre; man bedarf dazu weder einer Hülfs-Locomotive, noch irgend einer Arbeit, die schwierig oder mühsam zu verrichten wäre." Findet man das Resultat genügend, so soll jede Eisenbahn, welche sich die Erfindung aneignet, für jede ihrer in Betrieb befindlichen Locomotiven Hrn. de Mat 300 Fr. zahlen, wenn sie sich bis [illegible] d. J. mit ihm verständigt hat. Später hält er sich an vielen Vorschlag nicht mehr gebunden.

Triest, 25. Nov. Briefe aus Tunis vom 17. Nov. berichtigen die über den Tod des Bey von Tunis von sardinischen Blättern verbreitete Nachricht. Derselbe befindet sich seit dem Gebrauche der Bäder von Mamheleff besser. (Tel. C.-B.)

Wien, Der wiener Correspondent der Times spricht von neuen Verhaftungen zu Pesth, deren wahres Motiv nicht bekannt wäre. Gegen 50—60 Personen, worunter selbst manche den höheren Classen der Gesellschaft angehören, wären plötzlich eingekerkert worden.

Ausland.

Ungarn. Ungeheure Güter-Complexe sind seit dem Umschwunge der Dinge in Ungarn in nicht-ungarische Hände, sehr bedeutende Güter-Complexe namentlich in die Hände der wiener „haute finance" (meistens Juden) übergegangen. So eben hat Baron Sina abermals zwei große ungarische Herrschaften, die dem Grafen Michael Esterhazy gehörenden Herrschaften Totis und Csesvar, durch Kauf erworben.

Schweiz. Bern, 24. Nov. In siebenstündiger Sitzung hat heute unser großer Rath die Eisenbahnfrage behandelt. — Der Concessionsvertrag mit der Basler Centralbahngesellschaft wurde mit 122 gegen 25 Stimmen gut geheißen.

Italien. — * Turin, 23. Nov. Mit Gioberti ist der italienische Gagern gestorben. Bis zu Anfang des Jahres 1848 war er Haupt der Bewegung für die italienische Nationalität und für freie Institutionen. Nachdem er Minister in Piemont geworden ging die Springfluth der revolutionären Bewegung, welche damals ganz Europa durchzog, über ihn hinaus. Er wurde wieder eben so unpopulär, als er vorher populär gewesen. Die Liebe des Volkes verwandelte sich in Verfolgung. Nachdem aber das Rad der Zeit sich wieder gewendet, mußte er mit so vielen seiner politischen Collegen in Europa, als zu freisinnig, wieder abtreten und heute erkannte das Volk das an bei seiner Beerdigung. Das Schauspiel war imposant. Die Regierung hatte dem Gemeinderath die Anordnung der Festlichkeiten überlassen. Die ganze Stadt wehte von Tricolorfahnen in Trauerflor. Die Nationalgarde stellte sich in Paradeuniform ein und 50 bis 60 Tausend Menschen füllten die Straßen und Plätze. Der Sarg Gioberti's war auf einem Katafalk in der Corpus-Domini-Kirche ausgestellt. Die Universität, das Parlament, die Gerichtshöfe, alle Corporationen, die Generale u. s. w. waren durch Deputationen vertreten. Die Troddeln der Sargdecke wurden vom Ministerpräsidenten Graf Cavour, dem Kammerpräsidenten Ratazzi, dem Rektor der Universität und dem Syndicus von Turin getragen. — In Turin wurde gestern Graf Cavour zum Abgeordneten gewählt.

Am 13. Nov. ist der Eilwagen zwischen Genua und Novi von Räubern angefallen und der 20,000 Fr., die er mit sich führte, beraubt worden.

Frankreich. — * Paris, 27. Novbr. Der Constitutionnel giebt die Zahl der bis jetzt bekannt gewordenen bejahenden Stimmen auf **7.680.440** an, also schon 200,000 mehr, als bei der Wahl vom 20. Dec. v. J.

Es fehlen noch die Resultate von einigen Departementern und von Algerien.

Der Senat soll sich nächster Tage mit einem Senatus-Consult beschäftigen, welches die Scheinconstitution der Republik mit dem Kaiserreich in Uebereinstimmung bringen soll. Ein Artikel desselben soll die Appanage des Thronerben (Jerome-Bonaparte, der bekanntlich mit einer Versammlung von Montagnards am 3. Dezbr. v. J. seinen Vetter außer dem Gesetz erklärte) auf 1,500,000 festzusetzen. L. Napoleon scheint übrigens diesen seinen Vetter für den einzigen fähigen Kopf in seiner Familie zu halten, denn alle (fortwährenden) Anstrengungen, Hader zwischen ihnen zu säen, sind vergeblich.

Am 2. Decb. wird das Kaiserreich allen fremden Gesandten in Paris angezeigt werden. Durch das Faktum dieser Anzeige soll ihre Mission suspendirt sein, bis sie von Neuem accreditirt sind bei der Regierung, welche sie anerkannt haben müssen. Man wird also auch hier das Verfahren des Kaisers 1804 nachahmen. Die Absendung außerordentlicher Bevollmächtigter an die Höfe ist unwahrscheinlich. — Der Moniteur bestätigt indirekt, daß weder große Festlichkeiten stattfinden, noch außerordentliche Würden dießmal geschaffen werden würden. Es kann übrigens sein, daß General Magnan zum Gouverneur von Paris mit 100,000 Fr. ernannt wird, wie einst der Herzog von Abrantes.

Viele legitimistische Maires haben ihre Entlassung genommen.

Eine anfangs bezweifelte Nachricht bestätigt sich, daß nämlich die Zahl der „Nein" in Lyon, Marseille, Bordeaux, Lille, größer war, als die Summe der „Ja".

Die Fabrikation von Luxus-Artikeln ist außerordentlich im Flor. In Lyon können die Fabrikanten nicht genug Arbeiter auftreiben.

Der Zweck der Reise Thiers nach England soll sein, vom Vollstrecker des Testaments Wellingtons, Lord Mahon, die Papiere des Herzogs in Beziehung auf die Feldzüge in Spanien und Portugal mitgetheilt zu erhalten, für seine Geschichte des Kaiserreichs.

Das Riforzimento bringt die curiose Nachricht, daß der Papst

---

meine Arme legte, und Ihr waret noch nicht Ein Jahr alt. Da, sagte sie, Tom, das ist Dein junger Herr, nimm ihn gut in Acht. Und nun frage ich Euch, Massa, habe ich Euch jemals mein Wort gebrochen, oder etwas gethan, was nicht Recht war, besonders, seitdem ich Christ geworden bin?

Herr Shelby war sehr gerührt; die Thränen stiegen ihm in die Augen.

— Mein guter Junge, sagte er, Gott weiß, daß Du die Wahrheit sprichst und wenn ich es nur anders machen könnte, so sollte die ganze Welt Dich nicht kaufen.

— Und so wahr ich eine Christin bin, sagte Frau Shelby, sollst Du wieder erlöset werden, sobald ich auf irgend eine Art die Mittel dazu auftreiben kann. Sir, sagte sie zu Haley, bemerkt Euch genau, an wen Ihr Tom verkauft und benachrichtigt mich davon.

— Mein Gott, ja, das kann geschehen, erwiederte der Händler, ich kann ihn auf ein Jahr verkaufen und handle ihn dann wieder ein.

— Dann will ich mit Euch deshalb handeln und es zu Eurem Vortheil einrichten, sagte Frau Shelby.

— Nun, mir ist Alles gleich, erwiderte der Händler. Ich mache gern im Handel gute Geschäfte. Aber was ich brauche, das ist der Lebensunterhalt und den brauchen wir Alle, denke ich.

Herr und Frau Shelby fühlten sich beide durch die vertrauliche Unverschämtheit des Händlers erniedrigt und beleidigt und doch fahren sie die Nothwendigkeit ein, ihren Gefühlen Zwang anzuthun. Je schmutziger und gefühlloser Haley sich zeigte, um so mehr fürchtete Frau Shelby, daß es ihm doch noch gelingen möchte, Elisa und ihr Kind einzuholen und um so größer wurde ihr Verlangen, ihn durch jede weibliche List aufzuhalten. Sie lächelte deshalb anmuthig, stimmte ihm bei, plauderte vertraulich mit ihm und that Alles, was sie nur konnte, um die Zeit unbemerkt verstreichen zu lassen.

Um zwei Uhr brachten Sam und Andy die Pferde in den Stand die sichtlich erfrischt und gekräftigt waren.

Sam kam auch ganz gestärkt von seinem Mittagessen zurück und trug einen Ueberfluß von Eifer und Dienstwilligkeit zur Schau.

Als Haley sich näherte, rühmte er gegen Andy in prahlerischen Worten den augenscheinlich gewissen Erfolg der Expedition, nun, da es endlich so weit ist.

— Euer Herr hält keine Hunde? fragte Haley, als er gedankenvoll in den Sattel stieg.

— Vielleicht doch! sagte Sam triumphirend. Da ist Bruno, und das ist eine Seltenheit. Außerdem hält von uns Negern ein jeder solches Thier von irgend einer Race.

— Puh! rief Haley, und brummte dann noch etwas über die Hunde in den Bart, worauf Sam murmelte, daß es nicht nöthig sei, zu fluchen.

— Aber Euer Herr hält wohl keine Hunde, um Neger aufzuspüren; ich weiß es, er hat keine.

Sam wußte ganz gut, was Haley wollte; aber er behielt seinen ernsten, einfältigen Blick ruhig bei.

— Unsere Hunde spüren alle sehr gut. Es wird wohl die Art sein, obgleich sie nie Uebung darin hatten. Sie gehen auf Alles los, wenn man sie hetzt. He, Bruno! rief er dem großen Neufoundländer zu, der mit großen Sätzen herankam.

— Magst Du gefangen werden, rief Haley aufsteigend. Sam, tummle Dich.

Sam tummelte sich wirklich, geschickt dabei Andy liebend, was bei diesem ein lautes Gelächter erregte, worüber sich Haley so sehr ärgerte, daß er mit seiner Reitgerte einen Hieb nach Andy führte.

— Das ist erstaunlich von Dir, Andy, sagte Sam mit großem Ernste. Dies ist ein ernstes Geschäft und Du mußt keinen Scherz damit treiben. Das ist nicht die rechte Art, Massa zu helfen.

— Ich werde die gerade Straße nach dem Flusse zu nehmen, sagte Haley entschieden, nachdem sie an die Grenzen der Pflanzung gekommen waren. Ich kenne schon den Weg; sie lassen immer Spuren auf dem Boden zurück.

— Sicher, sicher! rief Sam. Das ist ein Gedanke! Herr Haley greift die Sache beim rechten Ende an. Nun giebt es aber zwei Straßen nach dem Flusse, die schmutzige Straße und die gerade Straße. Welche will Massa nun nehmen?

Andy sah Sam unschuldig an; er war über diese neue geographische Thatsache erstaunt, bestätigte aber Sams Behauptung sogleich durch einen heftigen Ausruf:

— Ich glaube, daß Liese lieber die schmutzige Straße genommen hat, weil sie weniger besucht ist.

Haley, obgleich ein alter Vogel und natürlich überall Betrug wittternd, stimmte dieser Ansicht von der Sache doch auch bei.

— Wenn Ihr Beide nur nicht so verfluchte Lügner wärt, sagte er, bedenklich einen Augenblick zögernd.

Der nachdenkliche langsame Ton, mit welchem er diese Worte sprach, schien Andy wunderbar zu belustigen und er zog sich einen Augenblick zurück, und schüttelte sich vor Lachen so auf seinem Pferde hin und her, daß er in ernster Gefahr schien, herunter zu fallen, während Sams Gesicht den finstersten Ernst zeigte.

— Uebrigens kann Massa ja thun, wie er will, wir können den geraden Weg gehen, wenn Massa denkt, daß es so besser ist. Nun ich darüber nachdenke, finde ich es auch fürs Beste, daß wir den geraden Weg nehmen.

— Sie haben natürlich einen einsamen Weg gewählt, sagte Haley laut denkend und nicht auf Sams letzte Rede achtend.

— Das will ich nicht sagen, antwortete Sam. Die Weiber sind sonderbare Personen, sie thun nie, was man denkt, daß sie thun müßten, sondern gerade davon immer das Gegentheil. So, wenn Ihr denkt, daß sie diese Straße gegangen ist, so nehmt ruhig die andere und Ihr werdet sie einholen. Meine Meinung ist also, daß Liese die schmutzige Straße gewählt hat, so wollen wir denn die gute nehmen!

Diese Auseinandersetzung über das weibliche Geschlecht schien Haley nicht besonders der guten Straße geneigt zu machen und er kündigte daher seinen Entschluß an, die andere Straße zu wählen und fragte Sam, wo dieselbe wäre.

— Ein klein wenig weiter hin, sagte Sam, indem er Andy mit dem Auge nach jener Seite einen Wink zukommen ließ. Aber ich habe über die Sache nachgedacht, fuhr er dann fort und bin gewiß, daß wir diese Straße nicht wählen sollten. Ich bin noch nie darauf

einen Bischof abgesandt habe, um den Kaiser von Haiti zu salben. Nach demselben Blatte sei ein Staatsstreich in Spanien nicht unwahrscheinlich.

In St. Cloud und im Staatsministerium beschäftigt man sich mit der Organisation des kaiserlichen Hauses und sogar mit der des Hofes der Kaiserin. Natürlich wichtige Dinge. Das kaiserliche Ceremoniell beginnt jetzt schon bei jeder Gelegenheit an den Tag gelegt zu werden. Wenn der Präsident einen Ball gibt, was jede Woche zwei oder drei Mal in St. Cloud geschieht, so wird die Tänzerin, die er mit seiner Auswahl beehrt, von ihm durch einen Ober-Ceremonienmeister aufgefordert. In dieser Ceremonie allein spiegelt sich die ganze Steifheit des neuen Hofes ab, um andere Beispiele zu verschweigen. Die bevorstehende Organisation des Hofstaates wird zeigen, wie weit man in dieser Beziehung gehen will, und ich citire Ihnen bloß, daß Fleury, welcher die kaiserliche Garde organisirt, 5000 Frs. als Sold für jeden Unteroffizier derselben beansprucht.

L. Napoleon empfing gestern in St. Cloud eine Deputation des Künstler-Central-Comites, welche folgende drei Gesuche vortrug: 1) die Organisation einer besonderen Ausstellung der Werke der industriellen Künstler; 2) die Errichtung eines Museums der schönen Künste; 3) die Gründung einer Central-Schule für die schönen Künste, angewandt auf die Industrie. Der Präsident unterhielt sich längere Zeit mit den Mitgliedern der Deputation. — Heute Abends wird der Präsident in St. Cloud die Deputirten empfangen; dieselben werden im Frack erscheinen.

Mit dem Pabste wird noch immer unterhandelt wegen der Salbung. An der Südküste Frankreichs liegt schon ein Geschwader, welches nach Civita-Vecchia bestimmt sein soll.

Die Bedingungen, die der Papst für diese seine Reise steckt, dürften Ihnen schon bekannt sein. Das Konkordat, das der Kaiser Napoleon mit Pius VII. abgeschlossen hat, soll abgeschafft, die vier gallikanischen Propositionen, die von Bossuet redigirt und vertheidigt worden sind, müssen aufhören, die römische Liturgie muß in ihrer reinen Form wieder hergestellt und die gallikanischen Kirchengebräuche abgeschafft werden und endlich muß der kirchliche Segen der Civilehe vorhergehen. Unter diesen Bedingungen will der Papst nach Paris kommen. Sie fühlen das ganze Gewicht dieser Forderungen, in ihnen liegt die Zukunft L. Napoleons. Nicht die Feindseligkeiten der politischen Parteien des Landes bilden die Schwierigkeiten des Kaiserthums; dieselben liegen bloß in der definitiven Regelung der Verhältnisse der Kirche zum Staat in Frankreich. Der Klerus, der L. Napoleon auf alle mögliche Weise unterstützt, ist gleichzeitig mißtrauisch. Er will sich nicht mehr mit den kleinen Konzessionen, welche ihm gemacht werden, begnügen, sondern das ganze Werk der Bildung umstoßen. Er fühlt jedoch, daß ein Punkt kommen wird, über den hinaus L. Napoleon nicht gehen will, und wäre es nur der Scheiterhaufen, dessen Wiedererrichtung Louis Veuillot im „Univers“ verlangt. Der Klerus will L. Napoleon und L. Napoleon will den Klerus täuschen.

Am 2. Dec. wird L. Napoleon von St. Cloud durch das Spalier der Pariser Garnison, in die Tuilerien sich begeben und da auf seinem Throne sitzend die großen Körperschaften des Reiches empfangen.

Der Moniteur enthält heute einen Artikel zur Verherrlichung des Kaiserreichs, der nicht unwichtig, wenn letzteres nicht schon Thatsache wäre. Wie die Sachen aber stehen haben wir nur zu bemerken, daß er von Neuem den Frieden verheißt.

— In den Departements hat man sich derselben Mittel, wie in Paris, bedient, um die Wahlenthaltungen zu verhindern. Man hat sich nicht damit begnügt, dem Wahlzettel ein Rundschreiben beizulegen, welches zur Betheiligung an der Wahl aufforderte, sondern man ist so weit gegangen, denen, welche nicht mitgestimmt hatten, am zweiten Tage ein zweites Rundschreiben zuzusenden. Der Spectateur de Lyon bringt den gegen die Zudringlichkeit der Regierung gerichteten Protest eines Vicars jener Stadt. Das Schreiben lautet:

Lyon, 23. November 1852.

Mir, wie aller Welt, war es bekannt, daß am 21. und 22. November für oder gegen das Kaiserreich abgestimmt werden sollte. Mir, wie aller Welt, wir es ferner bekannt, daß am Montag um 6 Uhr Abends die Abstimmung zu Ende sein sollte. Nicht aber war es mir bekannt, daß es irgend Jemanden einfallen werde, mich unter den obwaltenden Verhältnissen an meine Rechte und Pflichten zu erinnern. Es gibt nützliche Anzeigen; es gibt aber auch Anzeigen, die mindestens überflüssig sind. Zu welchem Zwecke und mit welchem Rechte hat man folgende lithographirte Anzeige an mich gerichtet: „Der in die Wahlliste des Cantons Quest eingetragene Vikar Laurier wird, da er sich an der gestern eröffneten Abstimmung nicht betheiligt hat, hiermit davon in Kenntniß gesetzt, daß die Abstimmung heute, Montag, 22., noch fortdauert und erst um 6 Uhr Abends geschlossen werden wird.“? Sollte diese Anzeige nur meinem Gedächtnisse aushelfen, oder mich über das, was vorging, unterrichten, so war sie überflüssig, da ich das Ereigniß des Tages weder vergessen, noch darüber in Ungewißheit sein konnte. Sollte sie eine Aufforderung zu Gunsten des Kaiserreichs sein, so benachtheiligte sie meine Freiheit. Wollte man mir aber vielleicht damit sagen: Wir kennen dich! so habe ich darauf weiter nichts zu erwidern, als ich vor denen, welche den Wunsch hegen sollten, mich kennen zu lernen, kein Geheimniß habe. Ich habe deshalb nicht gestimmt, weil ich nicht stimmen wollte.

Großbritannien. — * London, 27. November. Das Ministerium hatte im Laufe der Debatte über den Villiers'schen Antrag erklärt, daß es im Falle der Annahme des Letzteren abtreten werde. Deshalb wurde heute, wie wohl vorauszusehen war, der modificirte Antrag Palmerston's mit 415 Stimmen angenommen; der Villiers'sche Antrag aber mit einer Mehrheit von 80 Stimmen verworfen. Formell wäre somit die freihändlerische Opposition unterlegen, aber nicht materiell, denn Palmerston's Antrag sagte nur mit anderen Worten dasselbe. Der Sieg des Freihandels und die Niederlage des Ministeriums sind also gleich gewiß, wenn dieses auch sein Dasein noch fristet. — Die Times hatten sich am Tage vor der Abstimmung noch entschieden auf die Seite des Villiers'schen Antrags gestellt und dem Ministerium gegenüber eine feindliche Haltung angenommen.

Die Consols sind heute Morgens wieder um ⅛ gestiegen.

Die Andromache aus Port Philippe ist mit Briefen vom 15. Juli und 42,051 Unzen Gold angekommen; die Cornelia aus Sidney, vom 9. Juli, mit 5078 Unzen Gold an Bord. Zusammen beträgt die Sendung ungefähr 188,500 L.

Sämmtliche Minister, mit Ausnahme Disraeli's, begaben sich heute per Extra-Train nach Windsor, um einer Sitzung des geheimen Staatsrathes beizuwohnen. Disraeli ist seit einigen Tagen sehr leidend.

Amerika. Commodore M'Cauley hat allen americanischen Schiffen amtlich angezeigt, daß er von Washington die Weisung erhalten habe, keinen eigenmächtigen Guano-Laden zu schützen. Dagegen ist die peruanische Regierung bereit, jedem amerikanischen Schiffe gegen Bezahlung einer mäßigen Gebühr den nöthige Charakter zum Betrieb dieses Gewerbzweiges zu gewähren. — Durch Telegraphen erfahren wir aus Neu-Orleans noch einige mexicanische Neuigkeiten: In Matamoro wurde eine Verschwörung gegen das Leben des Präsidenten Arista entdeckt und vereitelt. In Guadalajara ist ein Convent zusammen getreten, um die Verfassung zu reformiren und einen neuen Präsidenten zu wählen. Die Generale Uraga und Vasquenz wurden eingeladen, an die Spitze dieser Bewegung zu treten, lehnten jedoch die Ehre ab.

Börsen-Course der Staatspapiere und Actien.

Wechsel-Course.

Berlin, vom 27. November 1852.

			Preuß. Courant. Brief.	Geld.
Amsterdam	250 Fl.	Kurz.	143⅛	142⅞
dito	250 Fl.	2 Mt.	142⅝	142½
Hamburg	300 Mk.	kurz.	152⅛	—
dito	300 Mk.	2 Mt.	—	151½
London	1 Lst.	3 Mt.	6 22½	—
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80⅛	—
Wien im 20 Fl. Fuß	150 Fl.	2 Mt.	87⅛	87⅛
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	—	101⅛
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	—	99⅛
Leipzig in Courant im 14 Thlr. Fuß	100 Thlr.	8 Tage.	99⅛	99⅞
Frankfurt a/M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	—	99⅛
Petersburg	100 SRbl.	3 Woch.	108⅜	108⅛

Geldcourse.

Köln, den 27. November 1852.

	Briefe.	Geld.		Briefe.	Geld.
Preuß. Frd'or	5,20,	5,20, —	Franz. Kthlr.	1,17,	1,16,11
Ausl. Pistolen	5,17,	5,16, 6	Brab. Kthlr.	1,16,	—
Napoleons'dor	5,13,	5,12, 6	25 Fr.-Stücke	—	6,22,
Hol. 10G. St.	5,19,	5,18, 6	Livre-Sterl	6,24,	6,23,
5 Fl. Stücke	1,10, 6	1,10, 4			

Frankfurt, den 27. November 1852.

	Frankf. Br.	Frankf. Gld.		Frankf. Br.	Frankf. Gld.
Freiw. Anl.	4½	101⅛			
N. Pr. Sch.-Br.	4½	103⅛			
dito von 1852	4½	103			
Ei.-Sch.-Sch.	3½	94⅛	93¾		
Bank-Anthl.	—	—	107⅛		
Prämiensch. d. Seeh. à 50	—	—	—		
Nass. O-E.	3½	91⅞	90		
Bergisch-Mrk.	—	50¼	—		
dsgl. Prior.	5	—	—		
dsgl. II. Serie	5	—	—		
Cöln-Mindner	3½	—	—		
dsgl. Prior.	4½	103¾	—		
dsgl. II. E.	5	104½	104		
Düssel.-Elberf.	—	—	88		
dsgl. Prior.	4	—	—		
dsgl. Prior.	5	—	—		
Prinz Wilhelm	—	—	—		
dsgl. Prior.	5	—	—		
Rheinische	—	—	84		
dsgl. St.-Prl.	4	94⅛	93½		
dsgl. Pr. Ob.	4	—	—		
dsgl. v. Staat 1. garant.	3½	—	—		
Ruhrt.-Cref.	—	—	—		
A. C.	3½	90¼	89½		
dsgl. Prior.	4½	—	—		
Brdr.-Wilh.	—	137/32	131/32		
Nordbahn	4	—	—		
dsgl. Prior.	5	103½	—		
Friedrichsd'or	—	11⅛	10⅞		
Andre Goldm. à 5 Thlr.	—	—	—		

Oesterr. 5% Metalliq. in Silber bei R. 94⅛ B.
Oesterr. 5% Metallique 80⅝ B.
desgl. 4½% 71⅜ B.
desgl. 4% 64 B.
Kurhessischer 40 Thlr. Loose 38 B.
Friedr. Wilhelms Nordbahn (gar. Zinsen 3⅞ B. ⅞ G.
Spanische 3% ext. Anl. 45 B.
Badische 35 Fl. Loose 39¾ B. ⅜ G.

Marktbericht.

Herdecke, den 29. Novbr. Weizen 1te Sorte 2 Thlr. 15 Sgr 2te Sorte 2 Thlr. 12 Sgr. 3te Sorte 2 Thlr. 10 Sgr. Roggen 1te Sort 2 Thlr. 8 Sgr. 2te Sorte 2 Thlr. 3 Sgr 3te Sorte 1 Thlr 29 Sgr. Gerste 1te Sorte 1 Thlr. 20 Sgr. 2te Sorte 1 Thlr. 17 Sgr 3te Sorte 1 Thlr. 13 Sgr. Hafer 1te Sorte 1 Thlr. 2te Sorte 1 Thlr. 1 Sgr — Thlr. 24 Sgr. 3te Sorte — Thlr. 22 Sgr. Erbsen 1te Sorte 2 Thlr. 2te Sorte 6 Sgr. 11 Pf. Schwarzbrod a 11 Pf.

Sauerkohl 2 Thlr. 11 Sgr.

Provinzial-Zeitung.

?? Aus dem Kirchenkreise **Paderborn**, 27. Nov. Wenn Ihr geschätztes Blatt bereits in unseren Correspondenz-Artikeln über die Bewegung der evangelischen Kirche, ob an der Union fest zu halten, oder sie davon loszusagen sei, berichtet und in Nr. 206, Freitag den 26. Nov., Ihr †-Correspondent der religiösen Spaltung in der Gemeinde Rödinghausen erwähnt, und dafür hält, daß diejenigen, welche diese Trennung in der Gemeinde Rödinghausen hervorgerufen, eben kein löbliches Werk gethan hätten: so kann ich Ihnen dagegen aus dem hiesigen Kirchenkreise mittheilen, daß nach dem Synodalbeschlusse vom 18. d. M., an welchem Tage die jährliche Kreissynode in Brakel abgehalten wurde, der Kirchenkreis Paderborn an der Union festhalten will.

Brilon, 27. Nov. Der Hochwürdige, fast hundertjährige Landrabiner Herr Joseph Abraham Friehländer ist nicht mehr! Er starb gestern plötzlich in den Armen seiner Kinder und Enkel, sanft und ruhig, wie er gelebt. Sein Leichenbegängniß findet Montag, 29. Morgens 9 Uhr statt und zwar, nach des Verstorbenen Geist und Willen in möglichst einfacher Weise. (S. M.)

□ **Herford**, 26. Nov. Ein Vorfall der sich hier ereignet hat, möge dazu dienen, das Publikum auf die gesetzlichen Vorschriften aufmerksam zu machen. Vorgestern brachte ein Fuhrmann aus dem Lippischen 13 Wagen voll Schwellen für die Eisenbahn auf den hiesigen Bahnhof. Sogleich hinter ihm erschien die Polizei; denn es war angezeigt, daß die Wagenfelgen sämmtlich nicht die gesetzliche Breite hätten. Es war dem allerdings so, und das Minimum der gesetzlichen Strafe ist für diesen Irrthum 10 Rthlr., der Fuhrmann hatte also mit 130 Rthlr. zu büßen. Die Polizei suchte sich, da derselbe ein Ausländer war, einen sichern Pfander zu bemächtigen, nur dadurch, daß Jemand Caution für ihn leistete, war es ihm verstattet ungehindert zurückzukehren. — Heute wurde hier die erste und zwar, ausgezeichnet schöne Orgel der hiesigen evangel.-reformirten Gemeinde eingeweiht, in derselben Kirche, welche 1652 von der ersten reformirten Aebtissin aus dem Hause Brandenburg-Elisabeth Louise, auf ganz demselben Grunde erbaut war, auf dem von Wolderad, dem Gründer des Sachsenherzogs Wittekind, die erste christliche Kapelle hiesiger Gegend gegründet war.

Ein anderer Vorfall der im hies. Zuchthause am 25. stattgefunden, hat zu dem Gerüchte von einer ausgebrochenen Meuterei Veranlassung gegeben. Zur Berichtigung desselben wird der Wahrheit gemäß hier mitgetheilt: Der Hausvater (erste Aufseher) Rolting macht einem Sträflinge, den Weber [illegible], heftige Vorwürfe darüber, daß er schon länger in seinem Anzug ein großes Loch und denselben noch nicht zur Ausbesserung hergegeben habe. Der Weber wird heftig und schlägt dem Rolting mit dem Webebaum an den Kopf, daß derselbe blutend und besinnungslos niederfällt. Die übrigen Züchtlinge auf der Stube springen hinzu, dem Rolting zu Hülfe und halten den Täter fest. Der Hausvater ist somit keineswegs erschlagen, die Wunde nicht einmal lebensgefährlich. Der Thäter ist sofort in Arrest gelegt.

b **Hamm**, 28. Nov. Ein hoffnungsvoller junger Mann von 18 Jahren, Sohn einer geachteten Bürger-Familie, hat gestern Abend seinen Tod in den Wellen der Lippe gefunden. Er stand bei einem hiesigen Lohgerber E. in der Lehre, dessen Geselle sich an ihm vergriffen hatte. Solches seinem Meister klagend, versicherte letzterer ihm, daß der Geselle einen derben Verweis erhalten werde. Indessen glaubte der junge Mann sich zu tief an seiner Ehre verletzt, begab sich gegen Abend nach der krausen Linde, wo sich vorhängst der Sekretär K. in den Strom gestürzt hatte, und folgte seinem Beispiel. Die Leiche ist bis jetzt nicht aufgefunden.

---

gewesen. Sie ist schrecklich einsam, wir möchten uns verirren und wohin wir dann kommen würden, weiß Gott allein.

— Dessen ungeachtet werde ich diesen Weg nehmen, meinte Haley.

— Jetzt fällt mir auch ein, daß ich hörte, die Straße sei ganz und gar felsig, nicht wahr, Andy?

Andy wußte es nicht, er hatte es auch nur sagen hören, war aber niemals da gewesen, kurz er konnte keinen Rath geben.

Haley, der gewohnt war, zwischen größeren und kleineren Lügen zu entscheiden, entschied sich zu Gunsten der schmutzigen Straße. Er glaubte, Sam habe Sie nur unwillkührlich erwähnt, und seine verwirren Versuche, es ihm wieder auszureden, hielt er für verzweifelte Lügen, die er nunmehr vorbringe, nachdem er darüber nachgedacht habe, daß er Elisa hierdurch verrathe oder verderbe.

Als daher Sam die Straße zeigte, ritt Haley tapfer hinein. Sam und Andy folgten ihm.

Nun war diese Straße wirklich alt und früher ein Durchgang nach dem Flusse gewesen, ehe die neue Straße angelegt wurde. Eine Stunde weit konnte man reiten, dann aber war der Weg durch Pflanzungen und Häuser versperrt.

Sam wußte das ganz genau, aber Andy hatte wirklich nichts davon gehört. Deshalb ritt er mit unterwürfiger Miene vorwärts, gelegentlich über den schlechten Weg schimpfend und stöhnend, indem er behauptete, daß dies für Jerry's Fuß nicht gut sei.

— Nun warne ich Euch! sagte Haley — Ihr wollt mich mit aller Gewalt vom Wege abbringen, aber es hilft Euch zu nichts.

— Massa kann seinen eigenen Weg gehen, sagte Sam mit trauriger Unterwürfigkeit, aber er winkte Andy höchst possirlich zu, dessen Entzücken nun bald wieder dem Ausbruche nahe war.

Sam war in erstaunlicher Laune. Er stellte sich, als passe er gen u auf und rief zuweilen, daß er eine Frauenmütze sehe, wenn er auf dem Gipfel einer kleinen Anhöhe war; oder er fragte, ob das da nicht Liese sei, da unten im Hohlwege. Immer aber machte er diese Bemerkungen an einer rauhen steinigen Stelle des Weges, wo es sehr schwierig war, die Pferde anzutreiben, und so hielt er Haley in beständiger Aufregung.

Nachdem sie eine Stunde Weges geritten waren, kam die ganze Gesellschaft in einen Pachthof. Keine Seele war zu sehen, da Alles im Felde arbeitete. Aber da das Pachthaus gerade vor der Straße stand, so sahen sie wohl, daß ihre Reise auf dieser Straße ihr Ende erreicht hatte.

— Hatte ich das nicht vorher gesagt, Massa? fragte Sam mit dem Ausdrucke beleidigter Unschuld. — Wie kann der fremde Massa mehr von unserem Lande wissen wollen, als Jemand, der darin geboren und erzogen ist?

— Du Spitzbube, Du wußtest das Alles?

— Sagte ich nicht, was ich wußte, und Ihr wolltet es mir nicht glauben. Ich sagte, daß die Straße abgesperrt sei, und daß wir nicht durchkommen würden, Andy hörte es ja auch!

Es war Alles zu wahr, um bestritten werden zu können, und der unglückliche Haley mußte seine Wuth einstecken, so gut er konnte. Alle Drei bogen also rechts ab und ritten auf die Landstraße zu.

In Folge aller dieser Unfälle, kam die Gesellschaft ungefähr drei Viertelstunden später, als Elisa ihr Kind auf das Bette gelegt hatte, in der Dorfstraße an und ritt auf das nämliche Wirthshaus zu.

Elisa stand am Fenster, nach einer anderen Richtung blickend, als Sam's linkes Auge sie gewahrte. Haley und Andy waren einige Schritte hinter ihm. Sam that jetzt so, als habe ihm der Wind den Hut abgeweht, und stieß ein lautes Geschrei aus, das Elisen aufmerksam machte. Sie zog sich plötzlich zurück und der ganze Zug ritt beim Fenster vorüber, nach dem Eingange hin.

Tausend Leben schienen in dem einen Augenblicke in Elisa enthalten zu sein. Ihr Zimmer hatte eine Thür, die nach dem Fluß hinaus führte. Sie ergriff ihr Kind und sprang die Stufen hinunter.

Der Händler erblickte sie gerade, als sie [illegible] das Ufer verschwand, und vom Pferde springend und Sam und Andy rufend, war er hinter ihr her, wie ein Hund hinter dem Hirsche.

In diesem gefährlichen Augenblick schienen ihre Füße den Boden kaum zu berühren, und ein Augenblick brachte sie an den Rand des Wassers.

Dicht hinter ihr kamen die Verfolger, und mit einer Kraft, die nur Gott dem Verzweifelnden geben kann, sprang sie mit einem wilden Schrei und in einem großen Satze über das wallende Wasser, vom Ufer auf die Eisscholle, die dem Ufer am nächsten war.

Es war ein gefährlicher Sprung, jedem Anderen, als einem Verrückten, oder einem Verzweifelnden unmöglich.

(Fortsetzung folgt.)

Ein junges Mädchen, welches sich in guter Hoffnung befand, und bei dem Herrn D. R. M. diente, machte den Versuch sich zu ertränken, wurde aber aus dem Wasser wieder hervorgezogen. Glücklicherweise war es auf eine Untiefe gerathen, sank also nicht unter, und suchte sich selbst zu retten, da das kalte Bad vermuthlich nicht zusagte. —

Im Jahre 1852 wurde das hiesige Gymnasium gegründet; (Möllers Geschichte der Stadt und Effelns Geschichte des Kreises Hamm) allein in keinem der beiden Geschichtswerke findet sich der Tag der Stiftungsfeier angegeben, daher die zweihundertjährige Jubelfeier auf den 31. December d. J. bestimmt zu sein scheint. Das Gymnasium hatte zur Zeit der Gründung akademische Rechte, stand also auf gleicher Höhe mit den Universitäten, daher der Name: Gymnasium illustre. — Von der Wiederbesetzung der erledigten Direktor-Stelle hört man zur Zeit noch nichts, außer daß sich uns, Ihnen neulich mitgetheilte Gerücht von einer Besetzung durch den Professor Scheerer in Halle erhält. Vorschläge des hiesigen Curatoriums, sollen, wie ich von einem in die Sache Eingeweihten erfahre, aus Ersparungs-Rücksichten noch nicht gemacht sein, wenn gleich zu wünschen ist, daß das Provisorium ein Ende nehme. —

† Aus dem Osnabrückschen, 28. Nov. — Die osnabrückische Bibelgesellschaft hat ihre Erinnerungs-Blätter für das Jahr 1852 veröffentlicht. Besondere Mittheilungen über die Bibelgesellschaft und deren Wirksamkeit hat sie diesmal nicht zu machen; doch bemerkt sie, daß die Colportage fast überall einen gleichen Eingang, wie in den frühern Jahren gefunden habe. An vielen Orten ist man dieser mit Freuden entgegen gekommen und hat ihr Werk zu fördern gesucht, anderwo hat die Colportage, wo nicht einen entschiedenen Widerstand, doch große Gleichgültigkeit und Abneigung angetroffen. Besonders soll sich in einer Gemeinde unseres Fürstenthums ein Aberglaube und eine Mißachtung des Buches der Bücher kund gegeben haben, wie bis dahin noch keiner der übrigen Gemeinden. Im vorigen Jahre hat die osnabrückische Bibelgesellschaft 1298 Rthlr. 16 Sgr. 7 Pf. eingenommen und dagegen 1137 Rthlr. 6 Sgr. 6 Pf. ausgegeben. Die ganze Einnahme der Gesellschaft hat sich in den 36 Jahren ihres Bestehens, von 1815 bis Ende 1851 auf 38725 Rthlr. 5 Sggr. 3 Pf. belaufen, wogegen die Gesammt-Ausgabe 37238 Rthlr. 21 Sgr. betragen hat.

— Am 23. ist in der Nähe von Melle ein Mensch todt gefunden worden. Am Abende vorher hatte man denselben in einem völlig betrunkenen Zustande gesehen und es ist wahrscheinlich, daß er als ein Opfer des Branntweins gefallen ist. Er hinterläßt eine Frau mit mehreren Kindern.

Am 3., 4. und 6. December d. J. wird hier, wie in unserm ganzen Königreiche, eine Zählung der Bevölkerung und der Wohngebäude vorgenommen werden.

** Höxter, 27. Nov. Seit einigen Tagen haben wir die Ehre, Se. Durchlaucht den Herzog von Ratibor und Fürsten von Corvey aus Oberschlesien bei uns zu sehen. Dem Vernehmen nach würde die Anwesenheit des Herzogs auch in Bezug auf die Bibliothek zu Corvey, welche aus ungefähr 50,000 Bänden besteht, von guten Folgen sein, indem es im Plane liegt, einen besondern Bibliothekar anzustellen.

Verantwortlicher Redakteur W. Crüwell in Paderborn.

Erklärung.

Höxter, 27. Nov. Die von dem Deputirten des Synodal-Ausschusses des Kirchenkreises Paderborn und des evangelischen Vereins zu Höxter, Herrn Conrektor Oppen, in der Generalversammlung des Gustav-Adolf-Vereins zu Wiesbaden gehaltenen Rede ist von der deutschen Volkshalle wiederholt mit großer Erbitterung angegriffen. Genanntes Blatt, hat die ihm bereits vor 3 Wochen eingesandte Antwort, des Conrektor Oppen, dem § 26 des Gesetzes den 12. Mai 1851 entgegen, nicht aufgenommen, vielmehr fortgefahren, die Rede desselben zu einer zuweilen gänzlichen Weise zu entstellen, ihm selbst der Lüge zu beschuldigen. Unter solchen Umständen halten wir es für unsere Pflicht, hiermit öffentlich zu bezeugen, daß alle thatsächlichen Anführungen, welche, dem jetzt in Osnabrück erschienenen Berichte über die Versammlung in Wiesbaden zufolge, den Inhalt der fraglichen Rede bilden, streng der Wahrheit und den bei den betreffenden Behörden beruhenden Akten gemäß sind. Der Conrektor Oppen ist hier als ein Ehrenmann und als einer der thätigsten Unterstützer des hiesigen Rettungshauses für verwahrloste evangelische Kinder allgemein geachtet; was soll man dagegen von den ungenannten Verfassern jener Aufsätze in der deutschen Volkshalle denken, die sich, da sie die Thatsachen zu widerlegen nicht im Stande sind, darauf beschränkten, eine ehrenhafte Persönlichkeit mit den gröbsten Beleidigungen zu überschütten? Welche Namen endlich hat die deutsche Volkshalle für ihr eigenes Verfahren?

Mehrere evangelische Bürger.
Clemens Dormann. C. Kegel
Heler. Oppermann. C. Weber
C. Kreteler.

Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Colonia in Köln.

Wir beehren uns hierdurch anzuzeigen, daß die Agentur der Colonia für den Kreis Paderborn, nachdem die Herren Büllers u. Jarbon dieselbe niedergelegt haben, dem Buchhändler Wilh. Crüwell in Paderborn übertragen worden ist.

Bielefeld, im November 1852.

Die Hauptagenten der Colonia
Bethagen u. Klasing.

Die Feuer-Versicherungs-Gesellschaft Colonia in Köln
Grundkapital 3,000,000 Thaler,
Reserve 985,000 Thaler,
Jahres-Einnahme 772,000 Thaler,
versichert Gegenstände jeder Art, bewegliche wie unbewegliche, als: Gebäude, Maschinen, Hausgeräthe, Waaren, Erndten in Scheunen und Schobern, Vieh u. s. w. gegen feste, mäßige Prämie.

Nähere Auskunft wird von dem Unterzeichneten bereitwilligst ertheilt, und das zur Ordnung der Versicherung Erforderliche sorgfältig und prompt besorgt.

Paderborn, im Novbr. 1852.

M. 3.

Der Kreisagent,
Wilh. Crüwell.

Bekanntmachung.

Nachdem für die Besetzungen der Bahnwärter-Stellen zwischen hier und Warburg das erforderliche Personal angenommen ist, müssen fernere Bewerbungen unberücksichtigt und unbeantwortet bleiben. Etwaige, den Eingaben anliegende, Zeugnisse werden den Bittstellern auf ihre Kosten zurückgeschickt.

Paderborn, den 25. November 1852.

Königliche Direktion der Westfälischen Eisenbahn.

Bei C. W. Niemeyer in Hamburg ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Paderborn bei Wilh. Crüwell:

Der bewährte Arzt für Unterleibskranke.

Guter Rath und sichere Hülfe für Alle, die an Magenschwäche, schlechter Verdauung, und den daraus entspringenden Uebeln, als Magendrücken, Magenkrampf, Verschleimung, Magensäure, Uebelkeiten, Erbrechen, Aufstoßen, Sodbrennen, Appetitlosigkeit, Härtem und aufgetriebenem Leibe, Blähungen, Herzklopfen, kurzem Athem, Seitenstechen, Rückenschmerzen, Beklemmung, Schlaflosigkeit, Kopfweh, Blutandrang nach dem Kopfe, Schwindel, vielen Arten von Augenkrankheiten, periodischen Krämpfen, Hypochondrie, Hämorrhoiden u. s. w. leiden. Nach bewährten Ansichten und praktischen Erfahrungen von Dr. E. Fränkel.

8. geh. 12. Auflage.
Preis 7½ Sgr.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht zu Bielefeld.

Das dem ausgewanderten Weber Johann Friedrich Altdeipe zugehörige Colonat Nr. 32 zu Niederjöllenbeck, zu welchem 53 Morgen 75 Ruthen 22 Fuß Land gehören und welches nach Abzug der Lasten und eines davon zu entrichtenden Canons, jedoch ohne Berücksichtigung einer darauf haftenden lebenslänglichen Nießbrauchsberechtigung zu 7311 Thlr. 17 Sgr. 3 Pfg. geschätzt ist, zufolge der nebst Hyp.-Schein und Bedingungen im Bureau III. einzusehenden Taxe, soll am 14. Juni 1853, Vormittags 10 Uhr, an der Gerichtsstelle subhastirt werden.

In Commission bei Th. Niemeier in Hamburg ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Hämorrhoiden.

Radicale, sichere und gefahrlose Heilung aller

Hämorrhoidalbeschwerden

in kürzester Frist,
faßlich dargestellt
von einem
Nichtarzte.
(W. Günther).
Preis 5 Sgr.

Der Verfasser dieser kleinen Schrift empfiehlt darin eine Heilmethode, welche ihm, nachdem er viele Jahre lang vergeblich medicinirte, binnen kurzer Zeit die Gesundheit wiedergab.

Vorräthig bei W. Crüwell in Paderborn.

Bei Jm. Tr. Weller in Leipzig erschien und kann durch jede Buchhandlung des In- und Auslandes bezogen werden, in Paderborn vorräthig bei W. Crüwell:

Briefsteller
für die
weibliche Jugend.
Anweisung zum Briefschreiben
mit
Muster-Beispielen, Aufgabenstoff ꝛc.
aus dem Kreise des weiblichen Geschlechts.
Für Lehrer u. Schullerinnen in Töchterschulen, sowie zum Selbstunterrichte und zur Fortbildung für Jungfrauen.
Von
C. C. Hartmann,
Consistorialrath u. Schulinspector zu Cöthen.
Vierte Auflage.
Nach des Verfasser Tode bearbeitet von
Gg. A. Winter,
Oberlehrer an der Bürgerschule zu Kirchberg.
Einzelpreis 1 Thlr.; bei je 10 Exempl. nur 24 Sgr.

Hartmann's Briefsteller ist keineswegs ein Briefsteller vom gewöhnlichen Schlag, der bloß Schemas gibt, sondern ein gründlich belehrendes, aus gereifter Lehrerpraxis hervorgegangenes, seit vielen Jahren in Schule und Haus praktisch erprobtes Buch. Es gilt in der pädag. Welt als eine der vorzüglichsten stylistischen Hülfsmittel und in der Frauenwelt als ausgezeichnetes beratdendes Hand- und Hülfsbuch. Die Kritik bezeichnete es einstimmig als ein in seiner Art einzig dastehendes Werk, in dem überall die größte Zartheit, natürl. Leichtigkeit Redegewandtheit, Klarheit u. Vollständigkeit herrsche. Noch mehr aber wird sein guter Ruf durch die neue Bearbeitung erhöht werden, und seine neue Ausstattung es zu

Fest- und Gelegenheitsgeschenken
immer mehr empfehlen.

M. 2.

Gutsverkauf.

Die Eduard Leonhardischen Erben wollen das ihnen gehörige zu Mengeringhausen, eine halbe Stunde von Arolsen im Fürstenthume Waldeck, an der Chaussee von Arolsen nach Marburg gelegene Rittergut, wegen erbschaftlicher Auseinandersetzung verkaufen.

Das Gut besteht aus:
1) Wohn- und Wirthschaftsgebäuden im besten baulichen Zustande, mit geschlossenem Hofe und mit fließenden Wasser auf demselben,
2) 146 Morgen 21 Ruthen Stelland und etwa 18 Morgen Driesch,
3) 25 Morgen Wiesen,
4) 10 Morgen 109¾ Ruthen Garten,
5) Branntweinbrennereigerechtigkeit,
6) Holzberechtigung auf 50 Malter Buchen-Brennholz in den nächstgelegenen Waldungen,
7) Pferchgerechtigkeit auf 40 bis 100 Schafe und freie Hude- und Weidegerechtigkeit für das übrige Vieh.

Termin zum Verkauf steht
am 30. künftigen Mts. Dezember,
Vormittags 10 Uhr
auf dem Leonhardischen Hofe zu Mengeringhausen an und wird alsdann:

A. zunächst ein Theil der Gebäude mit Gerechtigkeiten, einem Theile Holz und etwa 70 Morgen Stelland und acht Morgen Wiesen, sodann

B. der andere Theil der Gebäude mit etwa 13 Morgen Stelland und 3 Morgen Wiesen, und zuletzt

C. das ganze Gut mit allen Zubehörungen und Gerechtigkeiten,

zum Verkauf kommen.

Die Einrichtung der Gebäude, die Lage des Hofs, sowie das ausgezeichnete fließende Wasser auf demselben, eignet sich besonders zu einer Stärke-, Liqueur- oder Essig-Fabrik oder zu einem ähnlichen Geschäfte.

Die Verkaufsbedingungen können bei dem unterzeichneten Mandatar der Verkäufer oder bei Herrn Oekonom Köhler auf dem Leonhardischen Hofe eingesehen und auch gegen die Gebühr in Abschrift abgegeben werden.

Arolsen, am 25. November 1852.

Ed. Cunze, Rechtsanwalt.

III. 2.

Nothwendiger Verkauf.

Königl. Kreisgericht zu Minden.

Das zur Concursmasse des Kaufmanns Julius Büchter gehörige Wohnhaus Nr. 187 an der Obernmarktstraße in Minden, einschließlich Haus- und Hofplatzes, Flur IX. Nr. 488 der Katastral-Gemeinde Minden, abgeschätzt auf 5444 Thlr. 13 Sgr., zufolge der nebst Hyp.-Schein im Bureau III einzusehenden Taxe, soll am 1. April 1853, Vormittags 10 Uhr, an ordentlicher Gerichtsstelle subhastirt werden.

Die Herren Musiklehrer erlauben wir uns auf nachstehende, zum Gebrauch beim Unterrichte höchst empfehlenswerthe Musikalien ganz besonders aufmerksam zu machen:

Enckhausen, H., der erste Unterricht im Clavierspiel. Eine Reihenfolge methodisch geordneter Uebungsstücke für den progressiven Clavier-Unterricht, nach pädagogischen Grundsätzen componirt. 82. Werk. 4 Hefte, à 15 Sgr.

—— instructive melodische Tonstücke für das Pianoforte zu 4 Händen. 84. Werk. 4 Hefte à 15 Sgr.

Verlag von F. Kuhnt in Eisleben, vorräthig in allen guten Buchhandlungen, in Paderborn bei W. Crüwell.

Sämmtliche Schulbücher

sind zu billigen Preisen vorräthig bei
W. Crüwell in Paderborn.

Druck und Verlag von Wilh. Crüwell in Paderborn.